

Ausspruch des königlichen Gerichtshofes sich zu fügen, und befahl, daß Alle im höchsten Festschmucke auf den Gerichtsplatz ihn begleiten, aber zuvor in die Kathedrale ihm folgen sollten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Wirkung der Phantasie.

Wie unser Hofmann sah der vor einigen Jahren (1828) gestorbene Kupferstecher und Zeichner Blake in London gar oft Geschöpfe seiner Phantasie, die in seinen Augen Gestalt und Leben hatten. Er unterhielt sich mit Homer, Moses, Virgil, Dante, Milton, wie wenn er mitten unter ihnen sey. Fragte man ihn, wie ihre Gestalt sey, so fehlte die Antwort nicht. „Es sind Schattengebilde voller Majestät“, behauptete er, „graue Nebelgestalten, doch von Licht durchdrungen, unweit über die gewöhnliche Menschengröße.“ Seine Gattin theilte diese sonderbare Stimmung. Oft war sie zugegen, wenn er sich solchen Unterhaltungen hingab. Sie sah und hörte nichts, war aber doch überzeugt, daß ihr Gatte sah und hörte. In Blake's lebendiger Einbildkraft nahm Alles auf eine oft schauerliche Weise Gestalt und Leben an. „Haben Sie schon das Leichenbegängniß einer Fee gesehen?“ fragte er einmal eine Dame, die nicht wußte, ob er scherze oder ernstlich rede. Aber ohne weiter auf Antwort zu warten, erzählte er nun, daß er am Abend gestern im Garten spazieren gegangen sey. Es war stille und ruhige Luft. Kein Lüftchen regte sich in den Blumen und Zweigen. Da ließen sich auf einmal süße Töne hören; man wußte nicht, woher sie kamen. „Endlich sah ich“, fuhr er fort, „ein großes Rosenblatt dahinziehen, und unter ihm eine Menge kleiner Wesen von der Größe einer kleinen Heuschrecke. Und sie trugen einen Körper auf einer Bahre, den sie unter Gesang zur Erde bestatteten. Dann verschwanden sie; das war das Leichenbegängniß einer Fee.“ Eben so zuversichtlich behauptete er, berühmte Todte herausbeschwören zu können, um sie nach der Natur zu zeichnen. Von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens sey dazu die beste Zeit. Die Augen in den leeren Raum hingewendet, die Kreide in der Hand, harrte er, bis daß der Schatten aufging, und mit einem Male zeichnete er dann so eifrig, als ob er in der That ihn vor sich habe. Ein Freund bat ihn, doch auf solche Weise ein Bild vom alten schottischen Helden William Wallace zu fertigen. Blake war bereit. Um die bemerkte Stunde harrte er des

Geistes; sein Auge funkelte vor Freude, denn der Held war ihm selbst ein Liebling. Endlich rief er: „Da ist er! Ich sehe ihn! O welche edle Gestalt!“ — Nach einiger Zeit unterbrach er seine Arbeit. — „Ich kann nicht weiter“, sprach er, „Eduard I. hat sich zwischen ihn und mich gestellt.“ — Trefflich! Ein Bild von diesem möcht' ich wohl auch haben! äußerte der Freund. Blake nimmt ein anderes Papier und wirft die Züge des Nachkommen der Wlantagenets darauf. — Viele von Blake's Arbeiten verrathen diese bizarre Richtung seines Geistes. Sie sind oft nicht zu verstehen, aber voll Originalität in der Composition *). *r.

Lob des Tapfern. Räthsel.

Die Leier her! Kommt, hört mich an!
Horcht auf, bald ist sie verklungen.
Ich singe jetzt vom tapfersten Mann
Von allen Zeiten und Zungen.
Ist Einer wohl auf der ganzen Welt,
Der diesem Manne die Wage hält?

Wie hingezaubert, so steht er fest,
Nur mit schlichten Gewändern bekleidet,
Und wenn der Feind sich wo sehen läßt,
Zum Angriff immer bereitet.
Er verscheucht die Feinde mit einem Mal,
Und braucht weder Pulver, noch Blei, noch Stahl.

Und wären der Gegner auch noch so viel,
Sie müssen dem Einzigen weichen;
Doch deckt — wer erklärt mir dieß lose Spiel? —
Der Wahlplatz nie sich mit Leichen,
Die Geschlagenen eilen im Fluge fort,
Und verlassen den tapfer bewachten Ort.

Doch daß Undank bleibe des Edlen Lohn,
Kann vor Augen mein Held Euch führen.
Wie lange dienet der Brave schon!
Und doch sah man ihn nicht avanciren;
Kein Ordenszeichen man an ihm schaut,
Und nie ward ein Kommando ihm anvertraut.

Und kennt Ihr ihn noch nicht und soll ich Euch
Vielleicht die Sylben noch nennen?
Dann werdet Ihr ohne Mühe sogleich
Den Helden, den trefflichen, kennen:
Die zweite würd' er unfehlbar seyn,
Beständ' er nicht aus der ersten allein.

H. Köhler.

*) Mehr über ihn in Allan Cunningham's Lives of the most eminent British Painters, Sculptors etc. London 1830.